



Bunkermentalität in deutschen Steuerlanden

1. Bunkermentalität

Die Unternehmensteuerreform 2008 bleibt weiter heiß umstritten:

- In der Zeitschrift „Der Betrieb“ fordern 37 Universitätsprofessoren die Abschaffung der misslungenen Thesaurierungsbegünstigung¹
- Im Unternehmermagazin „Impulse“ wird die Thesaurierungsrücklage als „Segen der Steuerreform“ angepriesen².

Der dramatische Aufruf der Professoren ist der „Gipfel“ der Beschäftigung mit der Unternehmensteuerreform und typisch für die deutsche Steuerlandschaft. Da möchte man genauso dramatisieren:

Es herrscht Bunkermentalität in deutschen Steuerlanden!

An der intensiven Beschäftigung der Fachwelt mit der Unternehmensteuerreform lassen sich vier typisch deutsche Trends feststellen:

1. Überwiegend wird „gejammert“, Unzufriedenheit gezeigt:

- Die Reform verstößt gegen fundamentale Steuerprinzipien³
- Die eigentlichen Ziele aus den Augen verloren⁴
- Der Immobilienwirtschaft drohen schwere Nachteile⁵
- Die Mär von der Steuerentlastung durch die Unternehmensteuerreform 2008⁶
- Die Schlechterstellung des inländischen Portfolioaktionärs⁷

¹ Der Betrieb Heft 26 vom 27.06.2008, S. 1405 ff.

² Impulse, Juli 2008, S. 101 ff.

³ Spengel, ProFirma, April 2007, Seite 85 ff.

⁴ Pfnür, Immobilienmanager 2007, Seite 72

⁵ Goepfert, ebd. Seite 70

⁶ Kleineidam, Liebchen, Der Betrieb 2007, Seite 409

⁷ Rädler, Der Betrieb 2007, Seite 988

- Die Ausnahme: Der Betrieb unkt⁸ „Die Unternehmensteuerreform 2008: eine Reform für Siegertypen“

Die Überschrift ist aber mit einem Fragezeichen versehen

2. Die Belastungsberechnungen und Schlussfolgerungen sind so zahlreich wie die Stellungnahmen zur Unternehmensteuerreform.

Beispiele:

- *International tätige Unternehmen mit einer guten Eigenkapitalausstattung und wenig Fremdkapital schnitten mit der Senkung des Steuersatzes gut ab⁹.*
- *Es zeigt sich, dass nach Inkrafttreten der Reform die Fremdfinanzierung der Eigenfinanzierung stets überlegen ist¹⁰.*
- *Gewinner sind mittelständische Kapitalgesellschaften¹¹.*
- *... Personengesellschaften ... - Ihre Belastungen gleichen künftig denen von Kapitalgesellschaften¹²*
- *... sind die Personenunternehmen den Kapitalgesellschaften gegenüber weiterhin benachteiligt ...¹³*
- *... für Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommensteuersatz ist ... das Personenunternehmen die bessere Rechtsform...¹⁴*

3. Überwiegend findet sich eine Betrachtung aus rein steuerlicher Sicht. Das mag bei den jungen „Wilden“ der Steuerberaterbranche akzeptabel sein. Von den Branchenerfahrenen darf man eigentlich eine weniger eingeschränkte Sicht erwarten. Die reine steuerliche Analyse der Unternehmensteuerreform führt zu unrealistischen und fehlerhaften Interpretationen. Beispielsweise Professor Homburg. Er kommt unter anderem zu folgenden Empfehlungen:

- **Steuroptimierte Kapitalgesellschaften sollten nur über das gesetzlich vorgeschriebene Eigenkapital verfügen**

⁸ Ackermann, Der Betrieb 2007 Heft 27/28, Seite I

⁹ Ackermann, ebd.

¹⁰ Homburg, Deutsches Steuerrecht 2007, Seite 286

¹¹ Spengel, ebd., Seite 84

¹² ebd. Seite 85

¹³ Thiel/Sterner, Der Betrieb 2007, S. 1099

¹⁴ Weber, Rechtsform Wahl – Auswirkung der Unternehmensteuerreform 2008, NWB Nr. 35 vom 27.08.2007 Fach 18, Seite 4540

- Einzel- und Personenunternehmen sollten stets den gesamten Gewinn entnehmen¹⁵.

Ein zweites Beispiel ist Weber, der die Auswirkungen der Unternehmensteuerreform 2008 auf die Rechtsformwahl auf umfangreichen 27 Seiten intensiv und eingehend analysiert, aber kein Wort darüber verliert, dass noch andere als steuerliche Aspekte bei der Rechtsformwahl eine Rolle spielen¹⁶.

4. Überwiegend beschäftigt sich die Literatur mit Problemen, insbesondere in der Anwendung und Interpretation der einzelnen Gesetzesvorschriften, nur wenig mit den Chancen der Unternehmensteuerreform.

Der amerikanische Psychologe Martin Seligmann¹⁷ hat diese „Denke“ einmal sehr zutreffend als Bunkermentalität bezeichnet:

*Der Tagesbefehl lautet, sich auf alles zu konzentrieren, was falsch ist.*¹⁸

2. Zum Aufruf der Professoren

Deutschland hat die umfassendste Steuerbibliothek, die eifrigsten Steuerschreiber, aber selbst die Elite verfällt dieser Bunkermentalität.

- Die beklagten Mängel sind nicht neu, sondern schon lange erkannt. Siehe z. B. Spengel in einem Interview der Zeitschrift Pro Firma, April 2007.
- Wenn die „Privilegierung des Eigenkapitalsentzugs“ durch die Abgeltungssteuer“ kritisiert wird, dann sollte man konsequenterweise mindestens auch noch deren Abschaffung fordern.
- Die Zwänge und Notwendigkeiten, die sich aus der Kapitalbeschaffung ergeben, werden nicht berücksichtigt:

¹⁵ Homburg, Deutsches Steuerrecht 2007, Seite 689

¹⁶ Weber, ebd. Seite 4509 ff.

¹⁷ Begründer der Positiven Psychologie

¹⁸ Seligmann, Der Glücksfaktor, München 2003, Seite 75

- a) Für einen Unternehmer ist der günstige Thesaurierungssteuersatz nur sinnvoll, wenn ihm Fremdkapital nicht oder nur zu sehr hohen Zinssätzen gewährt wird. Andernfalls – so die Mutmaßung der Professoren – wird er sämtliche Gewinne aus seinem Unternehmen entnehmen und in eine der Abgeltungssteuer unterliegenden Finanzanlage investieren.
- b) Zweitens wird behauptet, dass „vorausschauende Unternehmer vor Inanspruchnahme der Thesaurierungsbegünstigung alle möglichen liquiden Mittel aus dem Unternehmen entnehmen werden“.
- c) Schließlich gibt es die Empfehlung, dass bei alternativer Investitionsmöglichkeit des Unternehmens in eine private Kapitalmarktanlage die Thesaurierung niemals in Anspruch genommen werden sollte, also dem Unternehmen Gewinne entzogen werden sollten.

Das sind meines Erachtens glatte Fehleinschätzungen und schlechte Empfehlungen:

Spätestens mit der Einführung von Basel II im Bankensektor ist es sehr viel schwieriger geworden, Kredite überhaupt zu bekommen und dann noch zu angemessenen Konditionen. Da ist es fatal, einem Unternehmer zu weiterem Eigenkapitalentzug zu raten. Insbesondere ohne Beachtung der Kapitalbeschaffung führen solche Gestaltungsvorschläge zu fehlerhaften unternehmerischen Entscheidungen.

- Es ist auch eine weltfremde Annahme, wenn gesagt wird „... können Bezieher niedrigerer Einkommen durch Unwissenheit bei Inanspruchnahme der Begünstigung draufzahlen“.
- Zu glauben, dass Unternehmer ihre „paar liquiden Mittel“ für irgendwelche steueroptimalen Fondsanlagen nehmen, die im Vergleich zur Eigenkapitalrendite im eigenen Unternehmen meist extrem bescheiden sind, entspricht nicht den Realitäten. Die meisten Unternehmen verfügen über wenig liquide Mittel, im Gegenteil, sie sind hoch fremdfinanziert.

- Schlussendlich werden Vermutungen angestellt, die politisch schädlich wie auch betriebswirtschaftlich banal sind: „... ist es möglich, dass in der praktischen Steuerberatung Wege gefunden werden, das Steuerschlupfloch in einer Weise zu nutzen, die der Gesetzgeber nicht vorgesehen hat“. Die Degradierung einer an sich guten Sache, die vom Gesetzgeber wahrscheinlich auch gut gemeint war, zum Steuerschlupfloch, ist politisch schädlich, da der Begriff sehr negativ besetzt ist. Er ist meines Erachtens auch unberechtigt. Hier geht es nämlich um die betriebswirtschaftlich berechnete Sache, nämlich Gewinne, die Unternehmer dringend für neue Investitionen benötigen, möglichst wenig geschmälert im Unternehmen belassen zu können.

- Schließlich ist zu lesen, dass die Thesaurierungsrücklage eigentlich für $\frac{3}{4}$ der Einzel- und Mitunternehmer nicht gilt, da sie nicht mal einen Grenzsteuersatz von 30 % erreichen. So hat die Thesaurierungsrücklage für die meisten Unternehmer wohl dann auch keine Bedeutung. Warum dann so viel Lärm?

3. Positive Sicht

Was lernen wir daraus?

1. Rein steuerliche Betrachtungen sind banal. Nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen hat sich die steuerliche Sicht dem betriebswirtschaftlichen Ziel „Erfolg“ unterzuordnen.

2. Fokussierung auf Problemwälzen engt das Denken ein.

Das sollten insbesondere Professoren wissen, die überwiegend aus der betriebswirtschaftlichen Ecke des Steuerrechts kommen. Wenn denn noch behauptet wird: „Das Eigenkapital deutscher Einzel- und Personenunternehmen sinkt erheblich“, dann frage ich: Kann das überhaupt noch sinken? In vielen Bilanzen findet sich überhaupt kein Eigenkapital mehr.

Um nicht selbst der Bunkermentalität zu verfallen, hier eine positive Sicht von der Besteuerung von Unternehmen und Kapitalerträgen¹⁹:

... dass sich mit der richtigen **Steuerstrategie** bis zu 60 % der bisherigen Ertragsteuerbelastung eines Unternehmers sparen lassen. Erforderlich ist ein grundlegendes Umdenken:

- weg von negativem, risikoorientiertem hin zu positivem, chancenorientiertem Steuerdenken
- weg vom Dogma steuerlichen Privatvermögens
- weg von der Orientierung an kurzfristiger steuerlicher Gestaltung
- weg von der „Hinnahme“ der Steuertabellen , hin zu zielgerichteter langfristiger Strukturierung der gesamten Einkünfte
- konsequente Nutzung der Begünstigung von Immobilien- und Kapitaleinkünften
- Kurzformel: **Steuern steuern**, und zwar aus langfristig-strategischer Sicht

Die eigentlichen Chancen der Unternehmensteuerreform 2008 liegen aber nicht in der Steuerreduzierung selbst, sondern in der Möglichkeit, damit zusätzlich Eigenkapital zu bilden.

Und wenn von Strategie und „Nachteilen des Planungsaufwandes“ gesprochen wird, so kann man dem entgegenhalten, dass die Unternehmensteuerreform auch eine Chance sein kann²⁰:

Die Ausbildung von steuerstrategischem Denken im Rahmen der Umsetzung der Unternehmensteuerreform ist für sich gesehen eine große Chance. Das Denken im Bereich Steuern ist beherrscht vom Tagesgeschäft, von Einzelfällen, von Anwendungsproblemen, von permanenten Änderungen durch Gesetzesänderung, durch Rechtsprechung und durch Erlasse der Finanzverwaltung.

Da bleibt normalerweise wenig Zeit für:

- Steuerplanung / -controlling
- Steuermanagement statt Steuerverwaltung
- Steuerstrategie

Das Denken im steuerlichen Bereich sollte wieder mehr hin zu Themen mit langfristigen und gestaltendem Charakter wie z. B.:

¹⁹ Heribert Keuler, Nach der Unternehmensteuerreform,
<http://www.gabler-steuern.de/2008/04/11/artikel-nach-der-unternehmensteuerreform>

²⁰ Heribert Keuler, Steuerstrategie, in Vorbereitung, erscheint 2009 beim Gabler Verlag

- wo sind die langfristigen steuerstrategischen Chancen
- was gibt es für Steuermodelle und wie steht es um die praktische Anwendbarkeit
- wie steht es um den Zusammenhang zwischen Steuern und Finanzierung

Steuerplanung ist nicht Aufwand sondern lohnt regelmäßig.

4. Aufruf

Auch der Autor hätte sich gewünscht, dass die Politik sauberer und besser für eine steuerliche Verbesserung der Eigenkapitalfinanzierung via Gewinnthesaurierung gearbeitet hätte. Deshalb mein Aufruf:

- Mut zur kompletten Freistellung von Unternehmensgewinnen, die für Realinvestitionen verwandt werden; das wird die unternehmerischen Erfolgchancen begünstigen, und letztlich wird das zu mehr statt weniger Steuern führen.

Viel schlimmer als eine misslungene Begünstigung der Thesaurierung durch die Politik – immerhin gibt es ja eine bessere Alternative im Rahmen der Rechtsform einer GmbH – ist die vielleicht immer noch fehlende Einsicht in die Bedeutung des Eigenkapitals für Unternehmen.

Aber auch Unternehmer sollten die zentrale Bedeutung von Eigenkapital wahrnehmen und etwas tun, indem sie durch sorgfältige Planung die steuerliche Belastung von thesaurierten Gewinnen „in Grenzen halten“, damit auch wirklich was zum Investieren übrig bleibt.

- Das Steuerrecht für Unternehmen strikt an betriebswirtschaftlichen und nicht an fiskalischen Notwendigkeiten orientieren für ein gesundes, eigenkapitalstarkes Unternehmen.

Hier sind die Professoren gefordert, der Politik einen betriebswirtschaftlich orientierten Steuervorschlag zu präsentieren und zu überzeugen.

- Die Devise in der Steuerwissenschaft und -praxis sollte heißen: Raus aus der Bunkermentalität des Problemwälzens, hin zu steuerlichem Chancendenken.

5. Und die Moral von der Geschicht'

Hier noch eine schöne Geschichte:

Die Geschichte vom jungen Lotsen

Ein großes Passagierschiff gelangte einmal vor den Hafen und wartete auf die Einfahrt in die Flussmündung. Der alte Kapitän begrüßte den Lotsen, einen ganz jungen Mann, der gerade sein Examen bestanden hatte. Etwas besorgt fragte der Kapitän den jungen Lotsen: „Kennen sie denn auch alle Klippen und Gefahren, die Sandbänke und die flachen Stellen im Fluss?“

Der junge Lotse antwortete: „Nein, ich kenne nicht alle gefährlichen Stellen des Flusses, aber ich kenne die Fahrrinne ganz genau, durch die hindurch ich ihr Schiff sicher in den Hafen leiten kann.“